

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Karlsruher Stadt- und Landbote. 1842-1847 1843

13 (11.2.1843)

Beitereignisse.

In gedrängter Uebersicht.

Baden. Laut Nachrichten aus Rom hat der hochwürdigste Herr Erzbischof Herrman vom Vicari in dem am 30. Januar abgehaltenen geheimen Konsistorium seine Befähigung erhalten.

— Karlsruhe, 8. Febr. Heute fand dahier von Spiten des sechsten Wahlbezirks (Stadt- und Landdiözese Karlsruhe) die Wahl eines geistlichen Abgeordneten und eines Ersgmanns zu der auf den 20. April 1843 einberufenen Generalsynode statt. Gewählt wurden zum geistlichen Abgeordneten: Dekanatsverweser Gnefelius zu Deutschneureuth; und zu dessen Ersgmann: Pfarrer Grohe in Ruppurt; beide sind Männer, welche sich durch ihre wissenschaftlichen Kenntnisse sowohl, als auch durch ihre Berufstreue längst die Hochachtung ihrer Amtsbrüder erworben haben. K. 3.

— Schuldiensnachrichten. Ernannet wurden: Dam. Rüttert auf den kath. Filialschuldienst zu Oberwiesbach, Amts St. Blasien; Bl. Kaiser auf den kath. Filialschuldienst zu Amrischswind, Amts St. Blasien; M. Ulrich auf den kath. Schuldienst zu Malsch; Octavian Dennig auf den kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst zu Waldprechtswiler, Oberamts Rastatt; Joachim Auer auf den kath. Schul- und Organistendienst zu Achdorf, Amts Bonndorf; M. Grog auf den kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst zu Kautenthal, Oberamts Rastatt; Jak. Brecht zu Hochhausen auf den kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst zu Ziegelhausen, Oberamts Heidelberg; Joh. Bapt. Krosler auf den kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst zu Walteröweil, Amts Fetschen; Christ. Kastner auf die ev. Schullehrerstelle zu Bottingen; J. F. Steinhilber auf die Hauptlehrerstelle an der ev. Knabenschule zu Heidelberg; K. Idler auf die zweite Hauptlehrerstelle an der ev. Volksschule in St. Georgen; Fr. A. Ritter auf den kath. Schuldienst zu Obermünsterthal. — Erledigte Stellen: Der kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst zu Altdorf, Amts Ettenheim, Einkommen 175 fl., nebst freier Wohnung und Schulgeld (Patron die freiherrl. von Türkheim'sche Grundbesitzer); der kath. Schul-, Mesner- und Organistendienst zu Baiertal, Amts Wiesloch, Eink. 175 fl. jährlich, nebst freier Wohnung u. Schulgeld; der kath. Schul- und Mesnerdienst zu Bollensbach, Amts Haslach, Eink. 140 fl. nebst freier Wohnung und Schulgeld; der kath. Schul-, Mesner- u. Organistendienst zu Hochhausen, Eink. 175 fl. nebst freier Wohnung und Schulgeld; der kath. Filialschuldienst zu Buch, Amts Waldshut, Eink. 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld; die ev. Schullehrerstelle zu Graben, Einkommen 250 fl., nebst freier Wohnung und Schulgeld; der kath. Schul- und Mesnerdienst zu Fischbach, Amts Büdingen, Eink. 140 fl., nebst freier Wohnung und dem Schulgeld; die ev. Schullehrerstelle zu Gondelsheim, Eink. 175 fl., nebst freier Wohnung und Schulgeld; die zweite Hauptlehrerstelle an der kath. Volksschule zu Biesenthal, Amts Philippsburg, Eink. 250 fl., nebst freier Wohnung und Schulgeld; der kath. Filialschuldienst zu Oberglasshütte, Amts Stetten, Eink. 140 fl., nebst freier Wohnung und

Schulgeld. (Patron die gräf. von Langenstein'sche Grundbesitzer.)

Preußen. Se. Maj. der König haben aus Veranlassung einzelner Fälle einen strengen Befehl erlassen, das Schuldenmachen der Beamten betreffend. Nach diesem ist von dem Subaltern- Personale im Justizfache Niemand in den Staatsdienst aufzunehmen, dessen Schuldenstand mehr beträgt, als eine Jahresbefoldung. Sind die Schulden geringer, so geschieht die Anstellung nur provisorisch, bis Erstere getilgt sind. Die höheren Beamten sind angewiesen, es in dieser Hinsicht an Ermahnungen zur Besserung nicht fehlen zu lassen, und mit der ganzen Strenge der Befehle gegen unverbesserliche und leichtsinnige Schuldenmacher zu verfahren. Kommt Jemand durch Unalück ohne eigenes Verschulden in solche Lage, so ist dafür ein billiges, außergerichtliches und kostenfreies Verfahren vorgeschrieben.

— Auch in Berlin sucht ein Wunderdoktor, wie jener Schäfer in Niederremp, nur hat Jeder ein anderes Arkana. Ein heruntergekommener Handwerker heilt die Gicht radikal durch Spanisch-Fliegenpflaster. Er belegt die kranken Theile damit, ließ unter unsäglichen Schmerzen große Blasen ziehen, welche er dann öffnete und wenn die Wunden geheilt waren, fing er von Borne wiederum an. Seine Bemühungen ließ er soaleich pränumerando bezahlen mit 2 bis 4 Thalern, bedingte sich außerdem Dreiklingelger und ein tüchtiges Frühstück. Er soll eine nicht unbedeutliche Praxis haben, darunter meistens Männer, von denen viele den gebildeten Ständen angehören. — Rheinpreußen. Nicht ohne Interesse ist eine Beschreibung der Reichthümlichkeit der Steinkohlenlagerungen aus der Gegend bei Saarbrücken. Das Feld über den Gruben Querscheld, Merckweiler, Friedrichsthal, Reunkirchen, Kohlwald und Bollasweiler soll nach aufgestellter Berechnung über der Sobrolote — eine Masse von ungefähr 93 Millionen Fuder enthalten. Das Fuder zu 30 Stnt. gerechnet. In einem andern dortigen Strohgebiet ist die Mächtigkeit noch weit größer. Nach einem Ueberschlage will behauptet werden, daß sogar bei einem noch stärkeren Verbrauch der Kohlen wie bisher dennoch die erschlossenen Gruben an 2000 Jahren das Bedürfnis zu liefern vermögen.

Baiern. München. Die hiesigen Herren Offiziere werden eine glänzende Maskerade für den diesjährigen Fasching veranstalten und dabei die Figuren des Schachbrettes vorstellen.

Gotha, den 2. Februar. Gestern Nacht brachten Lärmhüsse vom Schloß die ganze Bevölkerung auf die Beine. Im kaum einer halben Stunde von hier gelegenen Dorfe Siebteben war Feuer ausgebrochen und röthete weithin die dunkle Nacht. Heute Abend, im Augenblicke, wo ich das Obige schrieb, verkündeten abermals Lärmhüsse vom Schloße Feuer. In der Gegend nach Seebach hin, im Preussischen ist der Himmel gluthoth, und wenn man die Entfernung dieses Ortes von hier (7 Stunden) ermist, so scheint dort eine allerdings bedeutende Feuersbrunst zu wüthen.

Schweiz. Der in Solothurn erschienene Bilder-Kalender des Obristen Diszell, welcher den Kantons-Vorstan-

den zu Luzern so arges Aergerniß bereitete, daß sie denselben zur Einführung und Verkauf mit harter Strafe belegte, hatte zugleich auch die Folge, daß gegen ihn von diesem Kanton aus ein Prozeß eingeleitet wurde, in welchem sich Distel vor dem Luzerner Richter zur Verantwortung stellen sollte. Die Vorladung kam ihm durch den Amtsgerichtspräsidenten von Solothurn zu, und bemerkenswerth ist die Erwiderung des Angeklagten, welche also lautet: „Ich habe sich vermessene, mich unter dem 19. Januar 1843 auf den 4. Februar 1843 vorzuladen. Staubeit. Ich. Behörde, daß ich den Besfond verloren? — oder will hochdieselbe etwa hiermit beurlunden, daß sie darum gekommen ist? — Gewiß nicht übel!“

Frankreich. Bei Cherbourg hat ein Schiffsjunge durch seine muthige Entschlossenheit, obgleich er nicht schwimmen konnte, seinen Vater und einen Matrosen vom Tode gerettet. Beide waren bei einem Sturm aus ihrem kleinen Fahrzeug ins Meer gestürzt der Sohn band sich an ein Tau fest und stürzte mit einem andern Tau in der Hand den Unglücklichen nach, umschlang sie und brachte sie mit großer Anstrengung wieder ins Schiff. Da war indeß in der Kajüte Feuer ausgebrochen, der Knabe eilt hinein, wirft die brennenden Gegenstände ins Meer und rettet auch das Schiff. Der Prinz Louis Napoleon schickte dem Jungen eine goldene Repetiruhr aus seinem Gefängnis zu Ham, der Maire von Caen ließ ihn in eine Schule führen und der Seepræfect hat ihn dem Marine-Minister empfohlen.

Rußland. In den unermesslichen Steppen der Kirgis-Stämmen eröffnen sich immer die reichhaltigsten Goldminen. Ein Collegienrath Schibatschew bereiste zu diesem Zwecke jene Gegenden und hat darüber einen ausführlichen sehr interessanten Bericht erstattet. Das Gold wird aus dem Sande der kleineren und größeren Flüsse gewaschen und es geschieht dies nach und nach immer mehr durch die Horden der sonst nomadirenden Kirgis, welche sich zur Religion Muhameds bekennen. Sie bauen sich an solchen Flüssen an, zuerst in ihren eigenthümlichen Hütten, Turten genant, finden Geschmact an Besserung ihrer Viehzucht und treiben Ackerbau, wozu der Steppenboden Kirgisens vorzüglich ergiebig seyn soll. Schon sehe man festgebauete Häuser an diesen Niederlassungen und in nicht gar ferne Zeit von dieser Umwandlung des Nomadentebens zu einem saßhaften bürgerlichen Zustande die wohlbätigen Folgen für dieses große Brachland.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Peter der Große und das Wunderbild.

(Noch dem Tagebuch des Hof-Intendanten Gormidon.)

„Nachdem die Bosheit und der Unverstand Alles angewendet, Peter der Große aber tapfer überwunden hatte, was der Anlage seiner neuen Stadt St. Petersburg hinderlich sein konnte, und nun bereits im Jahre 1720 die verschiedenen Inseln dieses Plazes mit etlichen hundert Häusern bebaut, die sogenannte Petersburgische Seite um und hinter der Festung mit den meisten öffentlichen Gebäuden, Buden, Magazinen, Collegien u. s. w. besetzt, und der Czar etwa eine Tagesreise von der Stadt entfernt, und bei der Arbeit am Ladogai'schen Kanale beschäftigt war, entstand auf einmal ein großer Auflauf des Volkes nach einer auf der Petersburgischen Seite gelegenen Kirche, auf das Gerücht, das große Muttergottesbild in derselben habe Thränen ver-

gossen. Dazu hatte der Aberglaube des Volkes zugleich die gefährliche Deutung geschmiedet, daß die Mutter Gottes mit dieser Gegend nicht zufrieden wäre, und mit ihren Thränen der neuen Stadt und vielleicht dem ganzen Lande ein bevorstehendes großes Unglück ankündige.

Der damalige Großkanzler, Graf Goloffin, der in der Nähe dieser Kirche wohnte, begab sich dahin, konnte aber kaum durch das Gedränge wieder herauskommen, noch weniger aber den Auflauf des Volkes auseinander bringen. Er fertigte sogleich einen reitenden Boten mit der Nachricht von dieser wunderbaren Begebenheit und dem Gemurmel des Volkes an Peter den Großen nach Ladoga ab. Der Czar machte sich unverzüglich auf, reiste die Nacht durch, kam des andern Vormittags plötzlich zu Petersburg an, und begab sich sogleich in die Kirche, wo er von der Geißlichkeit empfangen und zum wunderthätigen oder weinenden Marienbilde geführt wurde. Sr. Majestät fand es zwar nicht weinend vor sich, hörte aber von verschiedenen Anwesenden, daß es schon öfters und noch vor wenigen Tagen wieder wirklich thränend gesehen worden sey. Indem nun der Monarch das heilige Bild eine gute Zeit lang scharf betrachtet hatte, kam ihm etwas bei den Augen desselben verdächtig vor, das einer genauern Untersuchung werth war. Ohne sich im geringsten etwas merken zu lassen, befahl er einem der gegenwärtigen Popen, das heilige Bild von seiner erhabenen Stelle abzunehmen, und in Sr. Majestät Befolge nach Hofe zu bringen. Dasselbst untersuchte der scharfsichtige Monarch in Gegenwart des Großkanzlers, etlicher anderer Vornehmen seines Hofes, einiger vornehmen Geißlichen und derjenigen Popen derselben Kirche, die bei der Abnahme des heiligen Bildes zugegen gewesen, Alles auf das genaueste an diesem gemalten und mit Firniß ziemlich stark überstrichenen Marienbilde.

Gleich anfänglich entdeckten Sr. Majestät einige sehr kleine und fast unmerkliche Löcherchen an den Augenwinkeln, die der daselbst angebrachte Schatten desto unsichtbarer am Gemälde machen mußte. Peter der Große kehrte die Tafel um, riß die Einfassung oder den Oberrahm ab, spaltete mit eigener Hand die gewöhnliche Fütterung an der Hinterseite von der Tafel auf, und entdeckte, zum Vergnügen seiner Vermuthung und vorher gehegten Meinung, den Betrug und die Quelle der Thränen des unschuldigen Marienbildes: nämlich eine Aushöhlung um die Gegend der Augen in der Dicke des Brettes, worin noch etwas wenig von gestandenem Del besündlich, und die mit der hintern Ausfütterung geschlossen war. „Da habt ihr die Quelle der wunderbaren Thränen! rief er aus.“

Hierauf bewies der weise Monarch den Umstehenden auf die begreiflichste Art, wie eingeschlossenes, verdicktes Del sich an einem fäh-

len Orte so lange geronnen und steif erhalten könne, bis es durch die Wärme fließend wird: und eben so sey es auch bei diesem untersuchten Bilde beschaffen, wo es durch die gezeigten feinen Oeffnungen aus den Angewinkeln Thränenweise heraus dringen müsse, wenn die Flamme der vor dem Bilde angezündeten Lichter den Augen so nahe gekommen, daß die Stelle erwärmt, und das verborgene Del durch die Wärme flüssig geworden. Mit dieser Darthnung des Betrugs an die Umstehenden, als Augenzeugen, schien der Monarch nun öffentlich ganz vergnügt und beruhigt zu seyn, ließ sich auch weiter nicht von einer Untersuchung oder Abhandlung an den Urhebern des entdeckten Betrugs merken, sondern sagte nur zuletzt zu den Anwesenden: „Ihr habt nun Alle gesehen, was es für eine Beschaffenheit mit den vermeinten Thränen des Marienbildes hat. Ich zweifle nicht, daß ihr bekannt machen werdet, wovon ihr euch nun überzeugt habt; folglich auch die so unvernünftige als vielleicht böshafte Deutung solches selbst geschmiedeten Wunders verladen und zernichten. Das Kunst-, nicht Wunder-Bild will ich behalten und in meine Kunkstammer setzen.“

Indessen wendete der durch solchen Betrug und die böshafte Deutung der künstlichen Thränen äußerst aufgebracht Monarch insgeheim alle Mühe an, die Thäter ausfindig zu machen. Nach einiger Zeit, und nach vielen geheimen Untersuchungen, entdeckte er sie, und ließ sie, nach dem Geständnisse und der Angabe aller Umstände und Absichten, auf eine Weise zur Strafe ziehen, daß Niemand sich wieder hat gelüsten lassen, dergleichen Betrügereien zu unternehmen.“

Eigenschaften einiger Feldherren.

Man sollte alauben, daß derjenige, der sich dem rauben beschwerlichen Leben des Krieges widmet, sich wenigstens einer rüstigen Gestalt und starker unaeschwächter Gesundheit erfreuen müßte. Aber in vielen Fällen zeigt uns die Erfahrung, daß sich an großen Feldherren ihr Muth und ihre kriegerische Tapferkeit nicht auch im Aeußern an ihrer Gestalt ausdrückt, und lehrt uns dadurch, daß vorzügliche körperliche Eigenschaften durchaus keine Erfordernisse großer Feldherren sind. Wer erinnert sich nicht des kleinen, schwachen Eug'en's, der seine unansehnliche Gestalt durch seinen kapuzinerfarbenen mit Spaniol überzogenen Ueberrock nicht zu heben versuchte; und doch der furchtbare Türkenbezwiner im Felde war. Auch Laudon war nicht groß oder von einnehmender Gesichtsbildung. In großen Gesellschaften und bei Hofe scheu, nannten doch die Türken und Preußen nur mit Bittern seinen Namen. Der berühmte Marschall v. Luxemburg war bucklig und klein; und der Herzog von Chayenne wieder so dick, daß er nur mit der größten Anstrengung gehen konnte. Der tapfere aber furchtbare Bertrand du Guesclin war seiner Häßlichkeit wegen in Frankreich und Spanien berühmt. Der schreckliche Biska gewann mit zwei Augen viel weniger Schlachten als einäugig und blind. Der achtzigjährige Salm erfocht noch halbtodt aus der Sänfte viele Vorteile über die Türken; und der große Sid jagte noch im Tode, als man seinen Reitham auf sein Pferd gebunden, die erschreckten Mauren in die Flucht.

(Karlsruhe.) Anzeige. Bei Mehlhändler Wolf in der Kasernenstraße Nr. 6 sind Saat-Wicken, Saat-Haber und Klee-Samen zu haben.

Viktualien-, Brod- und Fleisch-Taxe für die Städte Durlach und Bruchsal pro Februar.

Benennung der Viktualien.	Preise in			
	Durlach a. 4. Febr.		Bruchsal am 4. Febr.	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Das Mtr. Waizen . . .	12	15	11	20
„ „ Neuer Kernen . . .	12	24	12	5
„ „ Neu Korn . . .	9	13	9	40
„ „ Gerste . . .	8	30	9	15
„ „ Weiskorn . . .	12	—	12	—
„ „ Neuer Hafer . . .	6	21	5	40
Schwingmehl ohne Taxe.	—	—	—	5 1/2
Das Pfd. fein Weismehl . . .	—	—	—	4 1/2
„ „ ordin. „ . . .	—	—	—	3 1/4
„ „ Schwarzmehl . . .	—	—	—	—
Das Pfd. Mastochsenfleisch . . .	—	10	—	11
„ „ Schmalzfleisch . . .	—	8	—	9
„ „ Kalbfleisch . . .	—	8	—	8
„ „ Hammelfleisch . . .	—	7	—	6
„ „ Schweinefleisch . . .	—	11	—	11
Das Pfd. Rindschmalz . . .	—	30	—	—
„ „ Schweineschmalz . . .	—	28	—	—
„ „ Butter . . .	—	28	—	—
„ „ Unschlitt, rohes . . .	—	14	—	—
„ „ Lichte . . .	—	24	—	—
2 Stück Eier . . .	—	4	—	—
Ein Zentner Heu . . .	2	20	—	—
100 Bd. Stroh à 18 Pfd. . .	25	—	—	—
hart Holz das Mee . . .	19	—	—	—
Einfuhr Summe . . .	—	—	—	961
Vom vorigen Marke blieb aufgestellt . . .	—	—	—	113
Summe des Vorraths . . .	—	—	—	1074
Verkauft wurde heute . . .	—	—	—	995
Und aufgestellt bleibt . . .	—	—	—	79
Weißbrod zu 6 kr. in Durlach soll wiegen . . .	—	—	27	Etb.
Schwarzbrod zu 10 kr. sou wiegen 2 Pfd. . .	—	—	24	Etb.
Ein Zweitkreuzerweck soll wiegen . . .	—	—	9	Etb.
Weißbrod zu 6 kr. in Bruchsal . . .	1 Pfd.	4	—	Etb.
Halbweißbrod zu 8 kr. . .	2 Pfd.	14	—	Etb.
Schwarzbrod zu 6 kr. . .	2 Pfd.	—	—	Etb.
„ 12 kr. . .	4 Pfd.	—	—	Etb.

Geldkurs.

	Gold.	fl. kr.	Silber.	fl. kr.
Neue Louisdor	11	2	Gold al Marco	373 —
Friedrichsdor	9	39 1/2	Laubthaler ganze	2 43
Holl. 10 fl. Stücke	9	53 1/2	Preuß. Thaler	1 44 1/2
Mandulaten	5	33	Fünffrankenthaler	2 20
20 Frankenstücke	9	25 1/2	Hochhaltig Silber	24 20
Engl. Guinern	11	54	Gering u. mittelhalt.	24 12 1/2

Verschiedenes.

Der schlimmste Bewunderer.

— Zu den Zeiten, wo es noch im preussischen Heere unter den Offizieren Sonderlinge gab, die sich darin gefielen, Zweikämpfe mit Kameraden zu suchen, nur um die Längeweile der Friedens-Garnison zu vertreiben, sah ein Invalide-Offizier von solcher Gattung in einem Kaffeehaus. Da trat ein ihm wildfremder junger Cavallerie-Offizier herrin, schmuck, hübsch, von freundlichem Ansehen. „Bruder,“ — sagte jener Griesgrämige leise zu einem Kameraden seines Reiments — „der blanke Bursche dort ist mir zuwider. Mit dem muß ich mich schlagen.“ — Umsonst blieb das versuchte gütliche Aworden. Der Griesgram laurerte auf seinen harmlosen Widersacher, wie der Luchs auf eine erkornte Beute. — Der junge Cavallerist bestellte eine halbe Portion Kaffee. — „Wie mäßig,“ accompagnirte der Griesgram. — „Jener,“ ohne es zu beachten, oder beachten zu wollen, beachtete das Gebrachte. — „Wie haar!“ hieß das bewundernde Accompagnement. Und nun ging das kuriose-Gespräch folgendergestalt weiter: — „Es scheint, Herr Kamerad, als würdigten Sie auch meine unbedeutendsten Aeußerungen Ihrer besondern Aufmerksamkeit.“ — „Wie richtig und sünd im Ervorden.“ — „Ich besse. Sie tragen damit nichts Beleidigendes wider mich im Sinn.“ — „Wie gutmüthig!“ — „Das bin ich nur bis auf einen gewissen Grad, und Sie überschreiten ihn.“ — „Ich fordere Genugthuung.“ — „Wie mutbig.“ — „Und zwar sogleich!“ — „Wie entschlossen!“ — Rasch ging in den Garten des Hauses hinunter, zwei Kameraden als Sekundanten mit. — Der Reiter-Offizier war ein gewandter Fechter. Nach einigen frischen Wängen lag des entwaffneten Griesgrams Klinge in dem Grase. — „Nehmen Sie Ihren Degen auf!“ sagte der natürlich innehaltende Gegner. — „Wie großmüthig!“ erwiderte der Griesgram. — Nun aber ging der Kampf noch heftiger los. Bald blutete der Griesgram aus einer tiefen Wunde am rechten Arm. „Wie geschickt!“ rief er aus, indem er den Klingensieb empfand. — Da war jedoch aller Unmuth wider den lästigen Bewunderer aus des Siegers Seele verschwunden. Er bot dem Sonderling, der ohnehin für den Augenblick kampfunfähig war, lachend die Hand zur Sübne, und man ging in waffenbrüderlicher Befriedigung, ja, man möchte wohl sagen Befreundung, heiter auseinander. — Jeder bewahrt sein Recht. In **** lebte ein armer Arbeiter, der durch eine ganz eigene Industrie sich alle Jahr ein Winterquartier zu verschaffen wußte. Er stahl nämlich jedesmal im Spätherbst einen Gegenstand der ungefähr einen Arrest von 3 Monaten zur Folge haben mußte, ließ sich dabei erwischen, und wurde ins Stadtgefängniß gebracht. Nun geschah es einst am Christabend, daß der Gefangenwärter vergaß, ihm Essen zu bringen, den er, als er am andern Morgen erschien, mit den harten Worten anließ: „Was ist denn das für eine Wirtschaft? Ich bin ein Dieb, ich weiß was mir von Gott und Rechts wegen gebührt.“ — Ein Freund sah bei dem Andern „Napoleon's Leben“ mit Illustrationen, die ihn zum Lesen anreizten, und bat diesen ihm das Buch zu leihen. Als der Väter jedoch den Borger nach einiger Zeit fragte, wie er das Werk finde, entgegnete dieser: „Ich habe jetzt bis dahin gelesen, wo er in 2 Jahren vom Artillerie-Lieutenant zum General avancirt. — Sehen Sie, ich lese recht gute Romane, das ist aber doch gar zu unwahrscheinlich.“ — Als er später die italienschen Feldzüge und endlich die Expedition nach Egypten las, gab er das Buch mit den Worten zurück: „Mir ist zu leid um meine Zeit, als daß ich sie mit Märchen aus der „Tausend und Einen Nacht“ verlieren sollte.“ — In Nürnberg konstituirte sich mit höchster Genehmigung ein Verein für prunklose Leichenbegängnisse.

— Ein englischer Späß. In dem bekannten englischen Badeort Sheltenham bestellte ein Winbeutel fast sämtliche Handels-, Gewerbs- und Handwerkerleute der Stadt gleichzeitig mit ihren Waarenzeugnissen in das Haus einer dort wohnenden Dame, um sich in der Ferne an der daraus entstehenden Verwirrung zu weiden. Als sie, wie natürlich, mit dem Bescheide abgewiesen wurden: es sei nichts bestellt worden, schlugen die Leute einen gewaltigen Lärm auf. Es soll einen Wirwar ohne Gleichen gegeben haben. Ein Hutmacher war begehrtermaaßen mit einem ganzen Karren voller Hüte angekommen; ein Pferdeverleiher mit seinem stattlichsten Paare angeschirrter Reitpferde. Eine Schleiße mit zwei gewaltigen Delffässern war einer andern mit einem Dugend Kisten voller Franzweine in die Stränge gefahren, so daß es Klüße und Prügel nach Noten setzte. Sämmtliche, nach dem Hause der armen Dame führende Straßen waren im buchstäblichen Sinne des Wortes mit Waagen, Schleifen, Schiebkarren und dergleichen voller Porzellan, Leinen-, Baumwolle- und Spezereiwaren u. s. w. angefüllt. Dort brachten leuchtende Fleischerbursche unachtere Hammelskeuten und andere Fleischwerk herbeigeschleppt, da zimperliche Pugmachersmamsellen ganze Haufen Pugwaren. Das Widersächtige bei der boshaften Possé aber war der Umstand, daß auch ein Leichenwagen sammt Bahre und dem ganzen dazu gehörigen Personale sich einfand und am Thorwege mit einem schmucken Hochzeitwagen und andern bestellten Equipagen zusammentrafen. Diese schwarze lugubre Erscheinung mit den feierlich wehenden Federbüschen soll einen gar seltsamen Absich gegen das ungläubliche bunte Treiben ringsumher gebildet haben. Der Urheber des saubren Streiches war nicht ausfindig zu machen.

— Auch ein Wunderkind. In Framlingham, Woodbridge und andern englischen Städten hat sich ein 8 1/2 Jahr alter Gelehrter, ein Astronom, auf der — Astronomie hören lassen, d. h. er hat Vorlesungen über Astronomie gehalten und läßt sich auf dieser Wissenschaft in der Welt herumführen, um dem Eigenthümer Geld einzubringen. Wenn er so alt ist, daß seine Wissenschaft nicht mehr ausfällt, zieht er sich in's Privatleben zurück. — Es ist großartige Virtuosität, (man denke an Hubinstein und noch jüngere Berühmtheiten) und Seltsamkeit werden Kinderei. — Das Münchner Tageblatt behauptet: Es bestände in München gegenwärtig eine Gesellschaft, die in ihrem Namen mehr Buchstaben hat, als sie Mitglieder zählt. — Eine andere will nächstens eine Theatervorstellung zum Besten ihrer Kreditoren geben.

Beantwortung der Räthselfragen im vorigen Blatt.

1.

Dem eine Stelze im Bach davonschwimmt, der hat eine Bachstelze zu fischen, um sie wieder zu bekommen.

2.

Wer Wind mit Namen heißt, muß, wenn er heirathen will, nothwendig die Windbraut heirathen.

3.

Ohrenbläserei ist geschehen, wenn Einer, der Ohrenweh hat, durch den Wind genöthigt wird, ein Tuch umzubinden.

4.

Wenn man Null mit Null multiplicirt, so kommt nicht, wie man gewöhnlich meint, Nichts dabei heraus, sondern im Gegentheil immer Etwas. Denn keinmal Nichts gibt jedesmal Etwas.